

Das stationäre Hausgemeinschaftsmodell

Ein neuer Weg in Stadl Paura und Nüziders



Seit Ende der 90er-Jahre wird in mehreren Ländern Europas das Konzept der Hausgemeinschaften diskutiert. Es orientiert sich an Leitbildern wie "Alltagsnormalität" und "Familienleben" und knüpft am Bedarf vieler Senioren an, die trotz Schutz-, Betreuungs- und Pflegebedarf an ihren gewohnten Lebensweisen festhalten möchten. In anderen Ländern wurden solche Hausgemeinschaften bereits erfolgreich realisiert, nunmehr hat die St. Anna-Hilfe dieses Konzept seit Beginn 2005 auch in ihren beiden neu errichteten Häusern in Stadl Paura und Nüziders umgesetzt.

Ziel der Hausgemeinschaften ist es, pflegebedürftigen Menschen ein ihren eingeschränkten Möglichkeiten angepasstes Wohnmilieu zu schaffen, in dem Selbstständigkeitspotentiale erhalten bleiben oder verloren geglaubte Fähigkeiten wieder aktiviert werden, wobei aber selbstverständlich auch die notwendigen pflegerischen Hilfen erfolgen. Das Kuratorium Deutscher Altershilfe (KDA) beschreibt diesen anderen Ansatz in einer Broschüre schlagwortartig als "Ersetzung des Primates der Pflege durch ein Primit des Wohnens".

Räumliches Zentrum jeder Hausgemeinschaft ist die Wohnküche, so wie es viele BewohnerInnen auch von ihrem früheren Zuhause gewohnt waren. Helle, wohnlich

gestaltete Bewohnerzimmer bieten Rückzugsmöglichkeiten in die Privatsphäre. Zusätzliche großzügige und klar strukturierte Gemeinschaftsflächen und der beschützende Garten ermöglichen Geselligkeit und Kontakt, Orientierung und Mobilität.

In den Hausgemeinschaften - in Stadl Paura und Nüziders sind dies jeweils Gruppen mit zehn Personen - werden weitgehend alle Angelegenheiten des täglichen Lebens in die Wohngruppe integriert. Hier wird gekocht, gespült, Wäsche gewaschen und versorgt. Die Bewohner erleben diese vertrauten Alltagstätigkeiten mit, können sehen, riechen und hören, was passiert, und sie können sich je nach Lust und Fähigkeit dabei auch einbringen und mitmachen. Doch wie zu Hause ist es auch erlaubt, nur zuzuschauen.

Alle Dinge des täglichen Lebens die nicht von den Bewohnern selbst geleistet werden können, werden von den sog. AlltagsmanagerInnen im Zusammenhang mit den Tagesaktivitäten und/oder durch das Pflegeteam erbracht. Zugleich sind die AlltagsmanagerInnen Ansprechpartner und Bezugspersonen für die Bewohner. Dadurch entsteht in den einzelnen Hausgemeinschaften auf Dauer eine familienähnliche Struktur, die Geborgenheit, Überschaubarkeit und Gemeinschaft bietet.

Die AlltagsmanagerInnen übernehmen in den Einrichtungen der St. Anna-Hilfe keine pflegerischen Aufgaben. Diese obliegen weiterhin ausschließlich den MitarbeiterInnen des Pflegeteams. Befürchtungen, dass die Trennung der Aufgaben zur Unzufriedenheit vor allem bei Pflegemitarbeitern führen könnte, haben sich nicht bestätigt. Das Zusammenwirken von Pflegemitarbeitern und AlltagsmanagerInnen wird zwischenzeitlich von allen Beteiligten als sehr förderlich betrachtet, weil sich jeder auf seine Kernaufgaben konzentrieren kann.

Am wichtigsten sind natürlich aber die Verbesserungen für die BewohnerInnen. Es ist eine Freude zu erleben, wie viele Bewohner nach dem Umzug in die Hausgemeinschaften aktiver geworden sind, sich beispielsweise an der Zubereitung des Essens beteiligen und mitreden, was es zu essen gibt oder wie etwas gekocht werden soll. Es gelingt, dass sich die Bewohner in den Hausgemeinschaften weitaus mehr als bislang daheim fühlen und bereit sind dieses Daheim aktiv mit zu gestalten.

Doris E. Kollar

Regionalleitung Oberösterreich

www.st.anna-hilfe.at

doris.kollar@st.anna-hilfe.at